

Predigt am 3.01.2016 (2. Sonntag nach Weihnachten): Joh 1,1-18

Words

I. Vor einem Jahr, im vorvergangenen Jahr, kurz vor Weihnachten am 21.12.2014, verstarb unerwartet und urplötzlich **Udo Jürgens**. „Zum ersten Todestag“ kam ein Buch auf den Büchermarkt, das sich mit diesem merkwürdig alterslosen Menschen und seinen Liedern unvergleichlich kritisch und ironisch auseinandersetzt. Aus der Feder von **Andreas Maier**, einem von mir hoch geschätzten Autor, erfahre ich viel über diesen Künstler, Texter und Sänger, dem auch ich einmal verfallen war. „**Mein Jahr ohne Udo Jürgens**“ heißt dieses Büchlein, in dem ich allerdings erfahre, dass ich einem Irrtum aufgesessen bin: Der Schlager „*Words don't come easy to me*“ wurde in den achtziger Jahren nicht von Udo Jürgens, sondern von einem „One-Hit-Sänger“ namens **F.R. David** gesungen. „*Words don't come easy to me – Ich find' nur schwer Worte*“ Es handelt sich um „*just a simple song- um ein ganz einfaches Lied*“, das vom Sänger selber stammt. Mehr kann man wohl auch nicht erwarten von einem, der von sich selber sagt, dass ihm die Worte nicht leicht über die Lippen kommen: „*Words don't come easy to me...*“ Dabei hat der, der da singt und seine sprachliche Hilflosigkeit bekennt, durchaus nicht wenig mitzuteilen. Es geht um die berühmten drei Worte, ohne die Weltliteratur, aber auch „Hollywood“ schwerlich auskommen könnten: „**I love You!**“ Dem Evangelium zufolge erwartet selbst Jesus, diese Worte eines Tages zu hören: „*Simon, Bar Jona, liebst Du mich?*“ (Joh 21,15) Wir wissen, wie schwer sich Petrus mit der Antwort tat und schließlich nur noch herausbringt: „*Herr, du weißt alles; Du weißt, dass ich Dich liebe!*“

Dieser einstige Ohrwurm, dieser Pop-Song „**Words**“ ist ebenso wenig ein Weihnachtslied wie das eben gehörte Evangelium ursprünglich ein Weihnachtsevangelium war. Und doch haben beide ein gemeinsames Thema, das auf ganz simple Weise mit Weihnachten zu tun hat: Wie und wo kann Liebe zur Sprache kommen? Welchen Ausdruck kann Liebe finden? Wie kann ich einen Weg, wie kann ich Worte finden, dem anderen zu zeigen, wie sehr ich ihn liebe?

Bibelwissenschaftler würden jetzt vielleicht sagen, dass ich hier Äpfel mit Birnen vergleiche: Auf der einen Seite ein Stück Weltliteratur, was der Johannes-Prolog ohne Zweifel ist, kunstvoll und poetisch und in hohem Ton verfasst; auf der anderen Seite ein Allerweltssong aus den Charts der 80er Jahre, der von sich selber sagt: „*This is just a simple song – ein mehr als einfaches Lied*“, worin ihm so schnell niemand widersprechen wird. Und doch: In beiden Texten geht es um Worte, wird um Worte gerungen - und um die dahinter verborgene Liebe. Beide zeigen die Schwierigkeit an, die entsteht, wenn es dazu der Worte bedarf.

Wer hin und wieder vor dem Problem steht, seine Gefühle – und sei es „nur“ dem Partner oder Freund gegenüber – in Worte fassen zu müssen, der weiß, wie schwer Worte fallen können. Umso mehr es von ihnen gibt, desto weniger erscheinen sie aussagekräftig genug, um dem eigenen Gefühl Ausdruck zu geben. Und wieviel mehr gilt das in einer vollständig medialisierten, digitalisierten Gesellschaft, die mit SMS und e-mail, Internet, Callcenter und Online-Diensten pausenlos Eintagsworte produziert, die oft die nächste Stunde schon nicht mehr überstehen. „*Words don't come easy*“:- Wer das von sich sagen muss, hat schlechte Karten in Zeiten, die auf Selbstexploration und -präsentation Wert legen. „*How can I find a way*“, fragt unser Sänger weiter, „*to make you see: I love you? - Wie finde ich einen Weg, dich seh'n zu lassen, dass ich Dich liebe?*“

II. „*Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist*“, hörten wir eben im Evangelium. So einfach geht's also nicht: Bloß hervorzuheben, dass einem die Worte schwer von den Lippen gehen, und damit ist alles getan! Nein: Das ausgesprochene Wort verändert eine Beziehung oder eine Situation maßgeblich! Wenn etwas geschieht, dann deshalb, weil einer den Mut gefunden hat, etwas auszusprechen, was womöglich auch dem anderen schon auf der Zunge lag oder in der Kehle stecken blieb.

„*Jesus Christus ist die Exegese Gottes*“ Ich habe vergessen, von welchem Theologen dieser Satz stammt. Dieses Wort führt auf die heiße Spur, die der vierte Evangelist an den Beginn seines Evangelium stellt: In Jesus Christus legt Gott sich selber aus! Gott findet in diesem Menschenkind, im „Menschensohn“ den Ausdruck, der seine Gefühle, die er für Welt und Mensch hegt, angemessen auszudrücken vermag. Kann es sein, dass auch Gott sich mit Worten eher schwer tut, besonders mit

solchen, die von seiner Liebe sprechen? Dass auch ER sich gefragt hat, wie er es „rüber bringen“, wie er uns zur Einsicht verhelfen, wie er uns spüren lassen kann, dass er uns liebt?

„*Cur Deus homo?*“ – **Dun Scotus**, ein iroschottischer Mönch, stellte schon im Hochmittelalter die Frage, warum Gott überhaupt Mensch geworden sei. Hätte es keine anderen Wege der Erlösung gegeben, weniger aufwändig und riskant, weniger mit so vielen Fragen und Missverständnissen behaftet? Der große Theologe gibt sich darauf selbst die Antwort: Gott wollte wiedergeliebt, zurückgeliebt werden. Er wollte wie ein Mensch Mitmenschen haben, die zugleich Mitliebende sind. Keine Hintergedanken oder Geheimpläne also, keine versteckten Heilskonzepte und komplizierten Erlösungswege, sondern die ganz simple Wahrheit: Um den Menschen (!) von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und aller Kraft lieben zu können, muss Gott selber Mensch werden. Das ist das einzig angemessene – vielleicht würden wir im Computer-Zeitalter sagen – kompatible Zeichen, „*the only way for him to say: I love you*“, um es nochmals mit den Worten unseres Pop-Songs zu sagen.

III. „*Im Anfang war das Wort*“, so lautet der erste Satz des gesamten Johannes-Evangeliums, dessen Vorrede wir alljährlich an Weihnachten hören. Und wir erfahren weiter, dass dieses Wort bei Gott war, ja, dass ER selber dieses Wort war. In Jesus von Nazareth, im Kind von Betlehem hat dieses Wort Hand und Fuß bekommen. Es hat die Abstraktionsebene verlassen und ist ganz konkret geworden: „*Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt*“. Dieser Jesus von Nazareth ist die Exegese, die Selbstausslegung Gottes. Das heißt doch nichts anderes, als dass Gott sich in diesem Jesus selber aus-gesprochen hat, die Aussprache mit uns sucht – nicht nur das offene Wort, sondern das entscheidende Wort findet: „Du Mensch, ich liebe Dich!“ Gott hat in seinem menschengewordenen Sohn den Weg gefunden, um uns zu zeigen, um uns zu sagen, uns zu verstehen zu geben, wie sehr er den Menschen liebt.

Wo es mir gelingt, mich auszudrücken; wo ich meinem Gegenüber meine Gefühle und Empfindungen offen legen, verständlich machen kann, da stellt sich Wahrheit ein; „*Gnade und Wahrheit*“, heißt es am Ende des Johannes-Prologs. **Martin Walser** schreibt in seinem Roman „**Der Augenblick der Liebe**“: „*Wahrheit gibt es augenblicksweise. Diese Augenblicke heißen Glück.*“ Die Geburt Christi ist ein solcher Augenblick. Da stellt sich Glück ein, weil eine Wahrheit, eine wunderschöne Wahrheit sichtbar wird, die mit Gnade und Herrlichkeit einhergeht. Dass Gott uns Menschen liebt, dass er Dich und mich liebt, so sehr liebt, dass er selber ein Mensch sein will, das ist wahr, das ist Wahrheit. Und es ist nicht ein nur so daher gesagtes Kompliment, das viele schöne Worte macht. Wir sagten es schon: Vielleicht kommen auch Gott die Worte nur schwer von den Lippen, wer weiß? Viele erleben und erleiden IHN allzu oft schweigend oder gar stumm. ER ist wohl doch ein eher wortkarger Gott. Aber das eine WORT, das hat er gesprochen, und durch dieses eine Wort ist alles geworden. Man kann es nicht mehr aus der Welt schaffen. Es lässt sich nicht tot schweigen und nicht begraben, wie uns das Osterfest lehrt, ohne das Weihnachten in der Luft hinge. Weihnachten aber ist das „Fest der Liebe“, weil uns im Kind von Betlehem ansichtig wird, wie ernst es Gott mit seiner Liebe meint, die Jesus Christus heißt. Paulus kann im Römerbrief schreiben: „...*wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?*“ (8,32) Das ist der tiefste Grund, warum wir uns alljährlich an Weihnachten beschenken.

Ein Geschenk zu überreichen ist leichter, als über die Lippen zu bringen, was wir für einen lieben Menschen empfinden. Die Worte fallen uns schwer. „*Words don't come easy to me...*“ Gut möglich, dass wir in wortinflationären und zugetexteten Zeiten dem Wort gar nicht mehr viel zutrauen. Vom menschengewordenen Gottessohn, vom Fleisch gewordenen Wort Gottes ließe sich lernen, dass wir selber das einzige Wort sind, das wir den Menschen, die wir lieben, in Wahrheit zusprechen, zusagen können. „*This ist the only way, to say: I love you! – Das ist der einzige Weg, zu sagen: Ich liebe Dich!*“